

**RUDOLF, FLORENCE**

**KLIMAWECHEL VOR ORT: VON DER BETROFFENHEIT DER BÜRGER ZUM  
GESELLSCHAFTLICHEN WANDEL**

Florence Rudolf, Cultures et Sociétés en Europe, UMR 7043, CNRS, Strasbourg,  
florence.rudolf@misha.fr

**SEKTION UMWELTSOZIOLOGIE: UMWELTSOZIOLOGIE UND GESELLSCHAFTLICHER  
WANDEL: DIE STABILISIERUNG VON TREIBHAUSGASEMISSIONEN – EINE IDEE,  
DEREN ZEIT GEKOMMEN IST?**

Es ist bekannt, dass Frankreich nicht als Umweltvorreiter in Europa gilt. Deshalb ist die Initiative eines Verbandes in Strasbourg vor etwa vier Jahren aufgefallen. Die Initiative hatte das Ziel, die Bewohner eines Stadtteils mit der Frage des Klimawechsels vertraut zu machen. Dazu wurde die Treibhausgasproduktion einzelner Familien gemessen. Der Verband sorgte für die Unterstützung der Familien und für die regelmäßige Zusammenführung der Ergebnisse. Die Bewohner, die sich bereit erklären mitzumachen wurden als „Pilotgruppe“ bezeichnet und sollten die Basis für eine breitere Mobilisation sein. Aus verschiedenen Gründen, die im Vortrag vertieft werden sollen, hat sich keine richtige Dynamik aus dieser Gruppe gebildet. Einige Besonderheiten dieses „Experiments“ sollen erläutert werden. Dazu gehört die Prämisse, dass Messungen (der Treibhausgasproduktion) einen Unterschied machen, dass das Messen als solches schon etwas erwecken und bewegen kann. Ein anderer wichtiger Punkt ist die nicht zustande gekommene kollektive Dynamik. Der Verband hatte auf eine Individualisierung des Engagements gesetzt, ohne sich genau zu überlegen, wie sich aus individueller Betroffenheit eine kollektive Betroffenheit herausbilden kann. Die Schwäche der Strategie der Initiative ist mit der Unfähigkeit verbunden, das klimaschützerische Engagement zu teilen. Diese Strukturierung des „Experiments“ hat dazu geführt, dass der Verband der zentrale Spieler geblieben ist, wie es sich später bewiesen hat, als der neue Stadtrat nach Personen mit „ökologischem“ Profil gesucht hat. Wird die Vorstellung des gesellschaftlichen Wandels untersucht, die hinter dieser Initiative steckt, hat man das Gefühl, dass man es eher mit einer Vorstellung normativer, asymmetrischer, ja sogar hierarchischer Führung der Gesellschaft zu tun hat. Damit stellt sich abschließend die Frage nach dem Zusammenhang zwischen Umweltfragen und Formen der Selbstbestimmung.